**Zeitschrift:** Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

**Band:** 22 (1958)

**Heft:** 1

**Nachruf:** Theophil Nigg (1880-1927)

**Autor:** Laur-Belart, R.

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

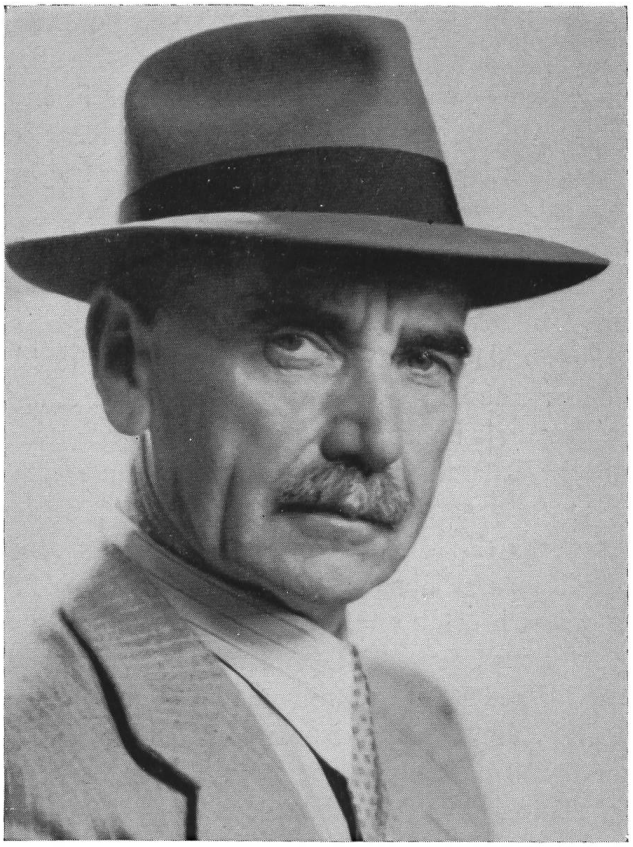
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle XXII, 1 März/Mars 1958


## Theophil Nigg (1880-1957)



Oswald Menghin, der bekannte Verfasser des Werkes über «Die Weltgeschichte der Steinzeit», schrieb im Jahre 1933 in seinem geistreichen Buch «Geist und Blut»: «Der Schweizer Emil Bächler hat in siebenjähriger Arbeit das Drachenloch ob Vättis im Taminatale ausgegraben. Die Funde, die dabei herausgekommen sind, gehören einer sehr alten paläolithischen Kultur an und

zählen mit zum frühesten, was wir vom Menschen überhaupt kennen... Über die für die menschliche Geistesgeschichte unerhört wichtigen Entdeckungen Bächlers hat keine Weltzeitung ein Sterbenswörtchen gebracht.»

Damit war in Kürze zum Ausdruck gebracht, welch umstürzende Bedeutung damals führende Prähistoriker den Forschungen Emil Bächlers beizumessen begannen. Man hat nichts weniger als den Ur-Monotheismus mit ihnen zu beweisen versucht.

Als wir im Jahre 1940 Bächlers Monographie über «Das alpine Paläolithikum der Schweiz» herausgaben, war die Auflage in kürzester Zeit vergriffen, und in allen Lehrbüchern der Urgeschichte nahmen nun Begriffe wie Knochenkultur der Bärenjäger, Bärenkult und Ur-Opferbräuche der Altsteinzeit ihren gewichtigen Platz ein. Der Name Bächlers erhielt internationale Geltung. Daß aber im Hintergrund ein anderer Mann stand, der unter größten persönlichen Opfern und mit zäher Ausdauer im Drachenloch, wo die Entscheidung über die neuen Vorstellungen gefallen war, die Kleinarbeit geleistet hatte, war zwar von Emil Bächler immer anerkennend gewürdigt, von der Fachwelt aber kaum je richtig begriffen worden. Dieser Mann war Theophil Nigg von Vättis, der im vergangenen August in seinen geliebten Bergen einem tragischen Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

In der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte ist Theophil Nigg nie besonders hervorgetreten; man hätte ihn leicht den Stillen im Lande zugezählt, wenn er nicht in seinem engeren Kreise des st.-gallischen Taminatales eine lebensstarke Persönlichkeit gewesen wäre, die auf seine Mitmenschen einen nachhaltigen Einfluß ausübte. Aus alter Walser Familie stammend, begann er seine Tätigkeit in Vättis als Lehrer der Bergjugend, entwickelte sich aber bald zum Geschichts- und Naturforscher, zum Volkskundler und schließlich, als Gemeindeammann und Kantonsrat, zum Politiker. Unermüdlich suchte er in den Archiven, vor allem des Klosters Pfäfers, nach alten Urkunden, unermüdlich durchstreifte er die Täler und Berge, beobachtete er Steine, Pflanzen und Tiere, sammelte er Flurnamen, betrieb er seine volkskundlichen Studien. Alle, die ihn kannten, rühmen seine scharfe Beobachtungsgabe, seine unverfälschte Gradheit, seine herzliche und hingebende Verbundenheit mit seinen Talleuten. So war er in der Lage, eine Fülle von Material zu sammeln, das er zu einer umfassenden Monographie des Calfeisentales verarbeitete. Es gehört zur tragischen Seite dieses nach außen zurückhaltenden Lebens, daß Nigg den Druck seines Werkes nicht mehr erlebte.

Am 7. Juli 1917 betrat Theophil Nigg auf einer Bergwanderung mit seinen beiden Knaben in einer Höhe von 2445 m ü. M. am Drachenstock über Vättis zum erstenmal das Felsentor des Drachenloches und fand die sagenumwobenen Knochen und Reißzähne des Höhlenbären (Abb. 1). Mit Dr. Emil Bächler vom Heimatmuseum in St. Gallen, den er voll Freude über seinen Fund benachrichtigte, vereinbarte er die systematische Ausgrabung der Höhle. Während sieben

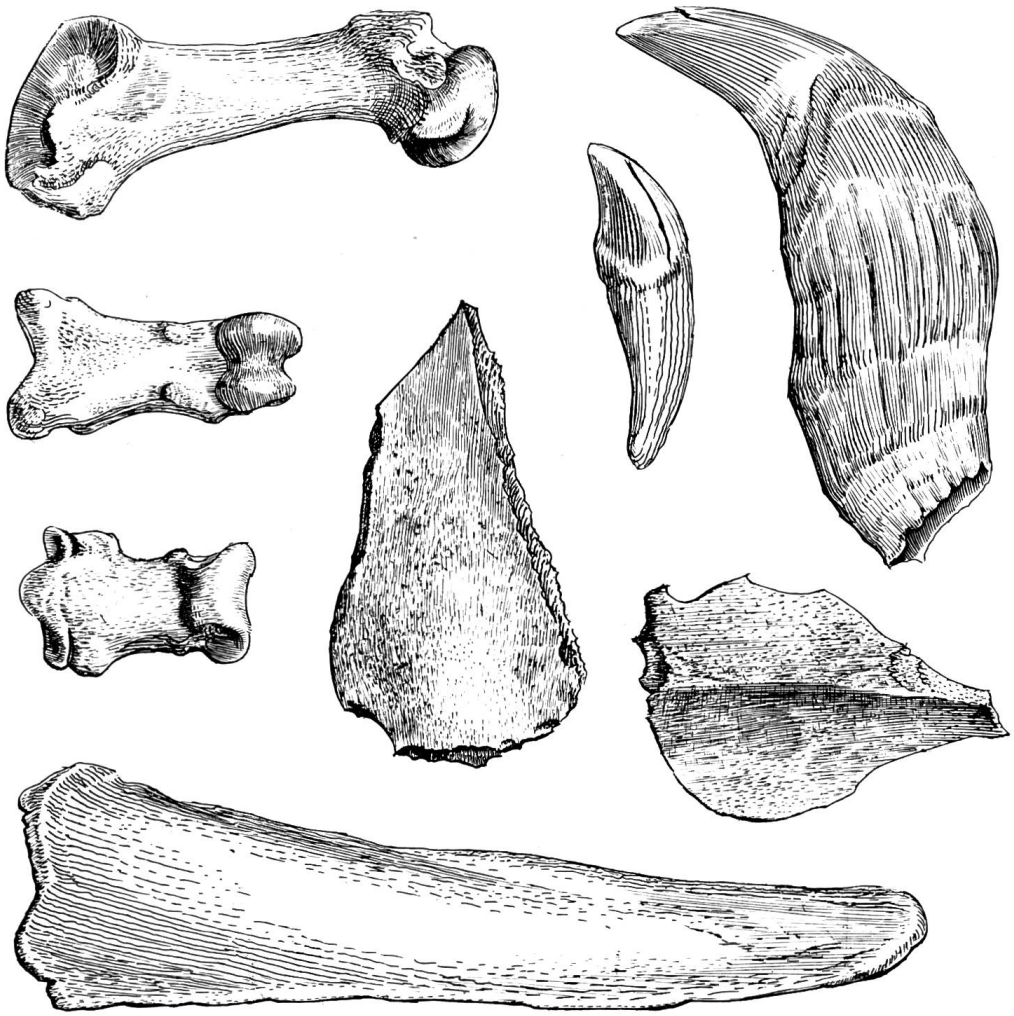


Abb. 1. Die ersten von Th. Nigg am 7. Juli 1917 im Drachenloch entdeckten Funde.
Nach einem Kupferstich von Toni Nigg.

Jahren bezog er mit zwei berggewohnten Arbeitern im Sommer auf der Gelbbergalp die primitive Schäferhütte, die seither von einer Lawine weggefegt worden ist. Täglich stieg er über die blumenfrohen Alpweiden und Felsbänder zur Höhle hinauf und lag dort im feuchten Loch beim Schein der Bergwerkslampen seiner minutiösen Arbeit ob. 180 Tage widmete er so in dieser Höhe und Abgeschiedenheit der Urgeschichtsforschung, während Dr. Bächler im ganzen etwa 15 Tage lang in der Höhle anwesend war. Über seine Beobachtungen führte Nigg genau Tagebuch. Er machte auch Notizen über die Pflanzen- und Tierwelt, über die Witterungseinflüsse und den Wasserlauf und vereinigte alles zu einem reizvollen, vom Leben des landverbundenen Forschers durchpulsten

Manuskript, das ebenfalls noch der Veröffentlichung harrt. Für die Beurteilung der Drachenlochfunde ist es von großer wissenschaftlicher Bedeutung.

Nur wer die stotzige Talflanke von Vättis bis zur Gelbbergalp selbst erklommen und im Gebirge die apokalyptische Gewalt eines losbrechenden Gewitters erlebt hat, kann ganz abschätzen, welche Leistung Pioniere wie Theophil Nigg durch solche Ausgrabungen für unsere Wissenschaften vollbringen. Nun, er war auch der zähe Bergler mit den sehnigen Knien, die beim Gehen auf dem ebenen Boden immer zu hoch wippen, weil das Auf und Ab ihr Lebenselement ist. Als wir coraminbewaffneten Städter 1954 mit ihm das steinige Geißenweglein zur Gelbbergalp hinaufschwitzten, lief der Vierundsiebzigjährige beweglich und vergnügt plaudernd voran und erzählte schmunzelnd, wie sie damals, als sie noch jung waren, jeweils in 22 Minuten die Geröllrunsen ins Tal hinunter gerannt seien – eine Strecke, für die wir einige Tage später unsere guten drei Stunden brauchen sollten. Und mit welcher Wärme, mit welch schlichter Begeisterung konnte er vom Felsband bei der Höhle die Berge ringsum erklären, mit wie viel Humor waren die Erinnerungen an seine Ausgräberzeit und die oft kuriosen Besuche aus dem Unterland gewürzt. Da spürte man wohl, daß unter dem schlichten Berglerkittel ein Künstler und Poet, ein Musikant und großer Idealist versteckt war, der für alles Menschliche und Allzumenschliche ein Herz und verzeihendes Verständnis hatte.

So starb Theophil Nigg als der von allen verehrte und respektierte Talvater, als ein Charakter, wie ihn nur die Berge zu prägen vermögen. In der Geschichte unserer Wissenschaft wird sein Name zusammen mit demjenigen Emil Bächlers unvergeßlich mit den ersten Entdeckungsfahrten ins Reich des alpinen Alt-Steinzeitmenschen verbunden bleiben. R. Laur-Belart

## Saint-Léonard, haut lieu de la préhistoire valaisanne

C'est un haut lieu déjà du simple point de vue géographique: la station à laquelle nous avons donné le nom de « Sur le Grand-Pré » se trouve en effet comme sur une acropole, sur un replat près du sommet d'une colline rocheuse qui se détache du flanc de la montagne (ici le Châtelard, alt. 1272 m, contrefort boisé du massif qui, par le plateau de Crans, culmine aux Wildstrubel), et domine presque d'un jet le fond de la vallée naguère marécageuse du Rhône, à quelque 6 km en amont de Sion. Elle culmine à 598,06 m, tandis que la route cantonale, qui longe l'extrême bord de la plaine d'alluvions, se trouve à 500 m (fig. 2).

C'est un haut lieu aussi parce que la découverte faite en 1956 par M. Georg Wolf, de Singen (Baden-W.) mais travaillant à Sion (et qui a droit à de vives félicitations) et que nous exploitons pour le compte du Musée de Valère à Sion et de l'Institut d'Anthropologie de l'Université de Genève, a